

Er scheint:  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 90 Pf.  
inkl. Bringerlohn.  
Durch die Post be-  
zogen vierteljährlich  
1 Mk. exkl. Bestell-  
geld.

# Erbenheimer Zeitung

Anzeigen  
kosten die Kleinpalt.  
Beitrag ober deren  
Raum 10 Pfennig.  
Kleinanzeigen die Zeile  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 75

Samstag, den 27. Juni 1914

7. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei am 1. Juli 1914.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Juli 1914 eine statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung statt.

Für die Aufnahme kommen nachstehende Betriebe in Betracht:

a) Landwirtschaftliche Betriebe mit 5 und mehr ha landwirtschaftlich benutzter Fläche einschl. Pachtland (Acker- und Gartenland, Wiesen, reiche Weide und Nebland).  
b) Gewerbliche Betriebe: Getreide-Mahl- und Schälereien, Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler, Nudeln- und Makaronifabriken, Nahrungsmittelfabriken, Molkereifabriken, Malzfabriken, Weizen- und Maisstärkfabriken, Mälereien, Molkereien, Molkereien mit eigenem Viehstand, Mälereien und Mälereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb, Brauereien, Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien — § 12, § 15 Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes —), Zuckerraffinerien.

c) Handelsbetriebe: Handel mit Getreide und Mälereifabrikaten, Handel mit Hülsenfrüchten, Handel mit Fourage, Futtermittel, Handel mit Kolonialwaren, Konsumvereine, Warenhäuser, Getreidehallen und Lagerhäuser, Handel mit Schlacht- und Rindvieh, Pferdehandel.

d) Verkehrsbetriebe: Kommunal- und Privatbahnbetriebe, Personen- u. Frachtfuhrbetriebe einschl. Omnibusbetriebe, Straßenbahnbetriebe, Ausspannbetriebe, Expedition, Abfuhranstalten, Leichenbestattung, Reitanstalten, Zirkusunternehmungen, Schiffsbetriebe.

e) Betriebe von Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden.

Von der Erhebung sind ausgenommen die Vorräte im Gewahrsam von Behörden des Reiches oder eines Bundesstaates.  
Die Aufnahme soll die Vorräte an Weizen und Roggen (Speis, Dinkel), Roggen, Mergelgetreide (Mergel, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mergelfrucht (d. h. Getreide und Hülsenfrüchte gemischt), Hafer, Gerste, Mais, Weizen aus Weizen und Roggen (Speis, Dinkel) einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotts und Schrotmehls, Roggenmehl einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenmehls und Roggenmehlschrotts, anderem Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Mergelgetreide), Weizen (Mergelgetreide), Grieß, Floeden, Grütze (aus Hafer o. Gerste), Futtergerste, Futtermehl und Kleie aller Art erfassen, die sich in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli d. J. im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schranken und dergl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten nur dann anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluß hat, andernfalls sind sie von dem Verwalter der Lagerräume nachzuweisen.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Ortsbehörden ob.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Angaben nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet werden und ein Eindringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ausgeschlossen ist, zumal die von den Betriebsinhabern oder deren Stellvertretern gemachten Angaben den Ortsbehörden in einem verschlossenen Briefumschlag zu übergeben sind, der unerschnitten dem Königl. Preuss. Statistischen Landesamte zugeht, sodas für die Geheimhaltung der Angaben ausreichend gesorgt ist.

Wiesbaden, den 19. Juni 1914.

Der Kgl. Landrat. v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 26. Juni 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 27. Juni 1914.

• Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt, welche am 15. November v. J. ihren Betrieb eröffnete, hat der Bestand an Versicherungsanträgen den Betrag von acht Millionen Mark überschritten.

— Große Hitze — in Rußland. In Petersburg und anderen russischen Städten stieg diese Woche das Thermometer in den Nachmittagsstunden bis auf 30 Grad. Auch in Schweden (Stockholm und Haparanda) war es sehr warm. Dies ist aber auf das Wetter in unserer Gegend ohne Einfluß, die Hitze dort bewirkt vielleicht noch, daß die Depressionen langsamer nach dem Osten abziehen, wodurch das Eintreffen des warmen Wetters bei uns sich verzögert. Von Palästina und Afrika wird auch große Hitze gemeldet. Immerhin ist dies ein Zeichen, daß, obgleich die Sonnentätigkeit jetzt wieder stärker wird, keine kosmischen Störungen vorliegen und es auch bei uns Sommer werden muß.

Landwirtschaftliches. Die 50. ordentliche Generalversammlung des mittelhessischen Pferdezüchtervereins findet am Sonntag, den 12. Juli in Limburg im Gasthaus „zur Alten Post“ statt. Mit der Tagung sind die Hauptstierchau nebst Preisverteilung, ein Pferde-

und Fohlenmarkt, sowie eine Verlosung von Fohlen verbunden. — Die Bezirkstierchau für die Vogelberger Rasse für die Kreise Biedenkopf und Dill findet am Montag, den 13. d. M. in Biedenkopf, die Bezirkstierchau für die Simmentaler Rasse am Mittwoch, den 15. d. Mts. in Kunkel statt. — Der Verband der Nassauischen landwirtschaftl. Genossenschaften hält seinen 26. Verbandstag am 19. Juli in Limburg im Gasthaus „zur Alten Post“ ab.

— Versammlung hält ab heute Samstag abend der Krieger- und Militär-Verein im Gasthaus „zum Löwen“ und der Geflügelzüchter-Verein im Gasthaus „zum Schwanen“.

• Die Erdbeerdiebstähle mehren sich. Am Mittwoch gegen Abend erwichte der Gastwirt Heinrich Stemmler einige halbwegsige Würschchen, welche die Gartentür erbrochen hatten und mit dem Einheimsen von Erdbeeren beschäftigt waren. Die Anzeige ist erstattet.

— Gottesdienst auf dem Großen Feldberg. Am Sonntag findet auf dem Plateau des Großen Feldbergs am Brunhildisfelsen mittags 12 1/2 Uhr ein Gottesdienst statt, bei dem Pfarrer Weit von der Frankfurter St. Katharinenkirche die Ansprache halten wird.

• Aus den Vereinen. Der Turnverein nimmt morgen Sonntag an dem Gauturnfest des Mittel-Taunus-Gaues in Massenheim teil und der Radsport-Verein „Frisch Auf“ beteiligt sich morgen an dem Rad-Sportfest in Döheim.

• Theater. Auf den heute Abend vom Arbeiter-Bildungs-Ausschuß im Saalbau „zum Adler“ arrangierten Theater-Abend sei hiermit nochmals hingewiesen. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 8 Uhr.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Sonntag, 28.: „Carmen“ Anf. 7 Uhr.

Montag, 29.: 3. Volkstümliche Vorstellung: „Fidelio“ Anf. 7 Uhr.

Dienstag, 30.: 4. Volkst. Vorstellung: „Wilhelm Tell“ Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 1. Juli: 5. Volkst. Vorstellung: „Pierpuppen“. Hierauf: „Aufforderung zum Tanz“. Zum Schluß: „Verriegelt“.

Donnerstag, 2. Juli: 6. Volkstümliche Vorstellung: „Der Waffenschmied“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 3. Juli: 7. Volkstümliche Vorstellung: Neu einstudiert: „Die Jungfrau von Orleans“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 4. Juli: „Der Zigeunerbaron“. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 4. Juli: Letzte Vorstellung vor den Ferien: „Oberon“. Anf. 7 Uhr.

## Belgolandreise der Arbeiter-Bildungs-Ausschüsse Frankfurt a. M. u. Wiesbaden.

(Von einem hiesigen Teilnehmer.)

3.

22. Juni. Besichtigung des Elbtunnels u. eines Ozeandampfers, Hafenrundfahrt.

Heute früh 8 Uhr erfolgte der Abmarsch zur Besichtigung des Elbtunnels. Auf dem Hinwege hatten wir Gelegenheit, das Denkmal des Dichters Heinrich Heine, sowie ein Kolossalentwurf von Bismarck zu besichtigen. Das Tunnel ist 450 Mtr. lang, 6 Mtr. breit und führt 21 Mtr. tief unter dem Wasserpiegel entlang, ein großes Werk moderner Technik. Die Beförderung der Personen und Fuhrwerke geschieht mittels großer Fahrstühle ab- und aufwärts, das Tunnel selbst hat eine Fahrbahn für Fuhrwerke und zwei Fußgängersteige. Dann ging's zur Hafenrundfahrt, Segelschiffe beim Entladen von 60,000 Sack Salpeter aus Chile, zu deren Beförderung 60 Tage nötig sind, erregen Bewunderung. Der Petroleumhafen mit seinen Riesenbehältern, in die das Petroleum aus dem Schiffsraum gepumpt wird. Die großen Schwimmdocks mit den Schiffswerften im Hintergrunde, alles, da es Werktag ist, in voller Tätigkeit. Die Elbinsel Rühwärd mit der weltbekannten Schiffswerft von Blohm u. Voß mit dem neuen „Bismarck“ im Schwimmdock. Sie beschäftigt 6000 Arbeiter. Auch ein neues Kriegsschiff, welches seiner Vollendung entgegensteht, bekamen wir zu sehen. Gewaltige Lagerhäuser und Getreidespeicher, wo mit Hilfe von Elektrizität und Dampfkraft der Inhalt eines Ozeandampfers mit 35 Güterzügen à 40 Doppelwaggons in weniger als zwei Tagen zur Entladung gelangt, nötigen dem Besucher Bewunderung ab. Getreidedampfer aus Amerika, Ostindien und dem

Orient mit 60—100,000 Zentner Inhalt werden in wenigen Stunden von pneumatischen Getreidehebern leer gesaugt. Anschließend an die Hafenrundfahrt fand noch die Besichtigung des Ozeandampfers „Graf Waldersee“, welcher vor einigen Tagen aus Newport angekommen und bei der Löschung seiner Ladung war, statt. Die eleganten Speisefalons, die Rauchzimmer, Damenfalons, Wintergärten, befinden sich in den oberen Stockwerken des Dampfers, während das Zwischendeck 3000 Europamüde zugleich aufnimmt. Sieben Stockwerke tief sieht man durch die geöffneten Läden in die Laderäume, aus welchen die Dampfkräne unablässig neue Waren emporheben. Dann nahm der Rundfahrtsdampfer uns wieder auf. Nachmittags fanden noch zwanglose Besichtigungen von Börse und Rathaus, Ohlsdorfer Friedhof, sowie der Genossenschaftsbetriebe, welche in Hamburg ihre Zentralinstanzen haben, statt, ich entschloß mich, der letztgenannten Gruppe anzuschließen. Die Verlagsanstalt deutscher Konsumvereine, welche die Lieferantin der Papierwaren und Druckfachen der Konsumvereine ist, beschäftigt 700 Arbeiter. Große helle Arbeitsräume mit hunderten von modernen Maschinen versehen, erwecken einen guten Eindruck. Die Handelsgesellschaft „Produktion“ (Hamburger Konsumvereine) besitzt eine eigene Schlächtereier, zwei Bäckereien und ein Zentrallager, die alle vorbildliche Einrichtungen besitzen; 17 Lastfahrzeuge bewältigen den Warenverkehr. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine konnten wir wegen der vorgerückten Stunde nicht mehr besuchen. Hatten wir somit alles Glanzvolle und Gute gesehen, so sollten wir am Abend noch die Höhlen des Vasters einer Großstadt in Augenschein nehmen. Allgemeine Verwunderung darüber, daß Menschen in derartigen Höhlen wohnen, in denen auch die Prostitution kaserniert ist; es ist dieses der berühmte Stadtteil St. Pauli.

Der Dienstag-Vormittag brachte dann noch eine prächtige Alsterfahrt nach dem Windhuter Fährhaus, wofolst aus den Ueberflüssen der Reiselasse das Frühstück eingenommen wurde. Um 1 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Frankfurt a. M., wofolst wir 12.10 Uhr nachts eintrafen. Vollbefriedigt von dem guten Gelingen der Reise trennten sich hier die Teilnehmer mit dem Bewußtsein, an der Waffertante einige genussreiche Stunden verlebt zu haben, die Allen eine bleibende Erinnerung sein dürften.

— Frankfurt, 26. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 10 1/2 Uhr sprang zwischen der Alten Mainbrücke und dem Eisernen Steg eine unbekannte 40—45 Jahre alte Frau in den Main. Sie wurde jedoch aus dem Wasser herausgezogen und in bewußtlosem Zustande auf die Revierwache verbracht. Die angeordneten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die Rettungswache verbrachte die Frau nach dem Heiliggeisthospital.

— Fulda, 26. Juni. Die drei 3, 7 und 14 Jahre alten Töchter des Zigeuners Ebender sind aus der Bewahranstalt Maberzell mit Hilfe von Zigeunern entwichen.

— Würzburg, 26. Juni. Auf der Fahrt von Dettelbach nach Würzburg fuhr der Automobilbesitzer Vanig aus Mädelhofen gegen einen Baum. Vanig wurde getötet und das Automobil zertrümmert.

## Das beste Waschmittel



## Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 28. Juni 1914. 3. Sonntag nach Trinitatis.  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Apostelgesch. Kap. 4, Vers 1—12. Lieder 29 und 189.  
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Lied: 196.

Evangel. Kirche.

Mittwoch, den 1. Juli 1914, abends 8.30 Uhr:  
Probe im „Taunus“.

## Kein Riss.

Die Versicherungen von der Übereinstimmung der Ansichten der Konföderation und des Balkanlandes werden in Österreich-Ungarn gewiß überall angenehm berühren. In unserer Monarchie herrscht der rückhaltlose Wunsch, daß sich Albanien in vollster Unabhängigkeit und Freiheit nach seinen eigenen Bedürfnissen entwickeln möge. Jedermann ist hier überzeugt, daß das Einberufen zwischen unserer Monarchie und Italien die Voraussetzung der Erfüllung dieses Wunsches ist. Wir begreifen daher, daß dort, wo man ein unabhängiges Albanien nicht will, Hindernisse mit großer Freude aufgenommen wurden, die so lauteten, als ob Österreich-Ungarn und Italien meins werden müßten. Ebenso klangen jene Stimmen unnatürlich allen wie Mühl, die immer wieder auf einen Riß im Dreieck warten. Die Wirklichkeit zerstört, wie schon so oft, alle solche Hoffnungen. Österreich-Ungarn und Italien werden auch weiterhin in Albanien einig vorgehen. Der Fürst hat bewiesen, daß die Stürme seinen Mut nicht beugen, und Österreich-Ungarn und Italien treten für ihn ein und finden dabei, wie sich zeigt, das Wohlwollen auch anderer Mächte. Daß diese Grundtatsachen auch in der italienischen Presse konstatiert werden, wird dazu beitragen, Mißverständnisse zu verhindern und kühne Hoffnungen innerhalb und außerhalb Albaniens niederzudrücken.

## Rundschau.

### Deutschland.

Postschaff. Um die Inhaber eines Postschaffkontos zur Benutzung der Postschaffeinrichtungen mehr als bisher zu veranlassen, wird demnächst jedem Kontoinhaber von seinem Postschaffamt ein gedrucktes Heftchen „Anleitung für die Benutzung des Postschaffkontos“ kostenfrei zugestellt werden, das in gedrängter Kürze über alles Wissenswerte, namentlich auch über die vom 1. Juli ab eintretenden Neuerungen und Erleichterungen unterrichtet. Das Heftchen kann auch im Buchhandel bezogen werden.

Märchen. Eine alte Ente taucht jetzt wieder auf. Diesmal in etwas verblüffender Form. Der Gesandte Nicaraguas in Washington hat vor dem Senatskomitee in längeren Ausführungen ausgesagt, daß Verhandlungen im Gange sein sollen, die zum Zwecke eines Protektorsvertrages zwischen Nicaragua und der Union geführt werden. Er soll dabei erklärt haben, daß Deutschland für das Recht, einen Kanal durch Nicaragua zu bauen, eine sehr erhebliche Summe geboten habe. Das Komitee beschloß sofort, über diesen Punkt bei der Regierung Erkundigungen einzuziehen.

Saßpflicht. Zu den Vorlagen, die den nächsten Reichstag in seinem Tagungsabschnitt eingehend beschäftigen werden, kommt auch der wichtige Entwurf eines Eisenbahnhaftpflichtgesetzes. Es wird eifrig daran gearbeitet, die Fertigstellung dieser Vorlage so zu fördern, daß sie dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt zugehen kann.

Analphabeten. Die Zahl der Analphabeten im deutschen Heere hat auch im letzten Jahre wieder beträchtlich abgenommen. Im Berichtsjahre 1913 wurden unter den bei der Aushebung für tauglich befundenen Mannschaften nur 60 Analphabeten gezählt. Von diesen 60 hatte die Hälfte keine deutsche Schule besucht, da etwa 30 im Auslande geboren waren und dort ihre Schulbildung genossen hatten. Auf das gesamte deutsche Heer berechnet, machen die 60 Analphabeten nur 0,01 v. H. aus, ein Mindestmaß, das von keiner zweiten Armee der Welt erreicht wird.

### Keine neue Heeresvorlage.

Es war vor kurzem mit durchsichtiger Tendenz verbreitet worden, auch Deutschland beabsichtige die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Jetzt wird gemeldet, die Reichsregierung plane bereits wieder eine neue Rüstungsvorlage, und zwar solle die Friedenspräsenz um abermals 35.000 Mann erhöht werden. Der Kriegsminister habe bei der Staatsdebatte im Reichstag auf eine Anfrage erklärt, er könne keine Bindung darüber eingehen, ob nicht dem Reichstag „einmal“ eine neue Rüstungsvorlage zu

unterbreiten sei, das hänge ganz von den Umständen ab; „jetzt“ werde jedenfalls eine solche Vorlage nicht vorbereitet. Wie man behauptet, seien inzwischen „Umstände“ eingetreten und sei eine solche Vorlage in Vorbereitung. — Von der zuständigen Stelle wird versichert, dort sei von allen diesen Dingen nicht das mindeste bekannt.

### Europa.

Holland. In der Schlussitzung der Opiumkonferenz hat der Minister des Aeußeren, ihm die für das Inkrafttreten der Konvention nötigen Ratifikationen so bald als möglich zuzustellen. Der Minister teilte mit, daß Griechenland für das anektierte Gebiet die Konvention vorbehaltlos unterzeichnet hat.

Frankreich. Der ehemalige Minister Thierry beabsichtigt, die Regierung zu befragen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, um zu verhindern, daß die Forderungen der Beamten das wirtschaftliche Leben des Landes schädigen.

Rußland. Die Duma hat debattelos die Vorlage angenommen, die dem Ministerrat anheimstellt, vom 17. Juli bis Ende des Jahres die zollfreie Einfuhr von Kohlen aus dem Auslande für die Staats- und Privatbahnen zu gestatten.

Serbien. In dem Bestreben, den zwischen den Zivilbehörden und der Armee bestehenden Gegensatz zu beseitigen, hat die Regierung die Verordnung über den Vortritt der Zivilbehörden zurückgezogen und bis zur gesetzlichen Regelung dieser Frage die provisorische Verfügung getroffen, daß für den Vortritt der einzelnen staatlichen Funktionäre deren persönlicher Rang maßgebend sein soll.

Griechenland. Die Regierung beschloß, das in Altgriechenland geltende System der Vandalensteuer auf Tabak in den neuen Gebieten mit dem Unterschied einzuführen, daß diese Steuer in Neugriechenland entsprechend der Qualität des Tabaks abgestuft werden soll. Es werden drei Qualitäten unterschieden, von denen die unterste niedriger als in Altgriechenland, die mittlere ebenso hoch und die oberste höher besteuert werden soll.

Griechenland. In der nächsten Zeit soll die griechische Flotte noch um 6 Torpedoboote und 4 Tauchboote vermehrt werden.



Lageplan von Durazzo 1:30000

Albanien. Die Regierung, betreffend die Beschaffung von Flugzeugen für militärische Zwecke ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Ministerrat hat das Anerbieten des deutschen Piloten Leutnant Schöff im Prinzip angenommen. — Die Italiener behaupten, die Militär- und Polizeiorgane von Durazzo seien nunmehr in österreichische Hände übergegangen. Es befanden sich jetzt mehr als 80 österreichische Offiziere in der Stadt.

Türkei. Die Behörden in Kivalli (Kleinasiens) lassen die Felder der Griechen in der Umgegend abernten. Es wurden Waffen aus den Armeedepots an 500 Paschabozuks ausgegeben.

### Asien.

Persien. Die internationale Grenzkommission beendete die Abgrenzung der südlichen Hälfte der türkisch-persischen Grenzen. Bei den Meinungsverschiedenheiten, die entstehen, entscheiden der russische und englische Kommissar.

China. Die Regierung hat ein draconisches Gesetz erlassen, um der Unhehlbarkeit des chinesischen Beamten-tums ein Ende zu machen. Hiernach sollen in Zukunft Beamte, die zum Schaden der Ausübung der öffentlichen Rechte Bestechungen im Betrage von mehr als 500 Dollar annehmen mit dem Tode, und Brandstifter, ohne der Ausübung des öffentlichen Rechtes zu schaden, Bestechungen im Betrage von mehr als 1000 Dollar annehmen, mit lebenslänglicher Verbannung bestraft werden.

### Amerika.

Ver. Staaten. Es wird wieder von gespannten Beziehungen zwischen den amerikanischen und den mexikanischen Vorposten bei Veracruz gemeldet. Die Mexikaner sollen mitunter auf die Amerikaner feuern. Die amerikanische Regierung glaubt indessen diesen Vorgängen keine besondere Bedeutung zuschreiben zu sollen. Auch wird erklärt, wenngleich die Verhandlungen noch eine Weile dauern sollten, so sei doch eine Einigung der mexikanischen Parteigruppen über den provisorischen Präsidenten zu erwarten.

## Aus aller Welt.

Bohnm. In einem Roggenfelde fanden zur Arbeit gehende Leute die Leiche des Bergmannes Bödmann. Der Mann ist allem Anscheine nach ermordet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden seine Ehefrau und ein Koftgänger, der mit der Frau eine Liebschaft unterhalten haben soll, verhaftet.

Berlin. In die Räume der Firma Lombardbankgeschäft und Lagerdepoterei von Wasserbühl wurde eingebrochen. Der oder die Diebe öffneten alle Behälter und den Geldschrank und erbeuteten etwa 800 Mark bares Geld und für etwa 10- bis 12.000 Mark Gold- und Silberwaren, sowie sonstige Gegenstände, die dort Lombardiert waren. Die Täter wurden noch nicht ermittelt.

Königsberg. Es wurde die 10jährige Tochter des Aufsehers Rudolf von brennendem Petroleum aus einer explodierten Kanne überströmt. Vor Schmerzen sprang das Kind vom vierten Stock aus dem Fenster und blieb unten verbrannt und mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Paris. Die Briefträger haben bekanntlich ihre Arbeit mit dem Vorbehalt wieder aufgenommen, aufs neue in den Ausstand zu treten, falls die Kammer die von dem Senat abgelehnten Kredite nicht wiederherstellt.

### Ein Rechengenie.

Er war ein kleiner Beamter, der sich kümmerlich durchs Leben schlug. Eines Tages erbte er 20.000 Frank. Er ließ sie sich vom Notar in zwanzig Tausendfrank-Scheinen aufzählen. Zu Haus nahm er die Scheine, beschmutzte sie, begoß sie mit Tinte, zerrieb und zerfärbte sie, bis schmierige, alte Lumpen daraus geworden waren. Dann ging er auf die Banque de France: „Geben Sie mir an Stelle dieser widerlichen Scheine zwanzig neue.“ Man gab sie ihm, wie das so üblich ist, und er zog damit ab. Aber am nächsten Tage kam er wieder, brachte abermals zwanzig zerfetzte, besudelte Tausendfrank-Scheine und verlangte neue dafür. Man tauschte sie ihm ein. Am nächsten Morgen kam er wieder, und so jeden Tag. Wochen hindurch. Die Angestellten machten schließlich dem Direktor Mitteilung. Der ließ den kleinen Beamten zu sich kommen. „Warum“, fuhr er ihn barsch an, „kaprizieren Sie sich darauf, die Bankscheine zu besudeln und immer

## Ohne Transchein.

7.

„Sie haben den Charakter meines Sohnes jedenfalls richtig erfasst“, sagte er endlich. „Reinhard war von je ein Phantast, bei welchem ein extravaganter Schritt nicht zu den Seltenheiten gehörte. Aber — er war zugleich ein Ehrenmann.“ Mit diesen Worten erhob sich der Greis zur vollen Höhe seiner mächtigen Gestalt, schlug beide Arme in einander und fuhr mit starker Stimme fort:

„Anknapfen ihn wirklich so ernste Bande an Sie, so würde er sich darüber, während einer vollen Woche ungestörten Verkehrs mit mir, geäußert haben.“

Auch Genoveva stand aufrecht da.

„Sie zweifeln — zweifeln noch?“ rief sie flammend. „Das werden Sie mir allerdings gestatten müssen, Gnädigste. Die Mär klingt allzu seltsam. Wie ich eben vernahm, behaupten Sie, von einem Priester Tirols mit Reinhard getraut worden zu sein; wissen Sie nicht, daß hier dem Priester das Einsegnen unterzagt ist? Dieser Mönch dürfte denn doch nicht aufzufinden sein, so wenig wie die „Beweise“, auf deren Vorhandensein bei meines Sohnes Hinterlassenschaft Sie sich zuvor stützten. Ich habe persönlich seine Papiere, Blatt für Blatt, durchgesehen, aber außer zwei Briefen — wohl von Ihrer Hand? — fand sich darunter nichts, das auf Sie oder auf Ihren Sohn Bezug hätte.“

So lange Sie mir die Rechte Ihres Sohnes nicht beweisen, muß ich annehmen, daß sich in Ihrem Berichte Dichtung und Wahrheit vermischen. Dies passiert lebenswürdigen Damen zuweilen, und Ihre Phantasie mag rei-

cher entwickelt sein, als Frauenphantasien ohnedies zu sein pflegen. Abenteuer zu erdichten — zu erleben ist ja schwerlich etwas Neues für die Tochter eines Abenteurers.“

Die tödliche Beleidigung, mit welcher der lang zurückgedrängte Despotenstolz ausgebrochen, traf bis auf den Kern. Genoveva gehörte aber nicht zu denen, welche sich äußerlich maßlos zeigen, wenn ihr Inneres in Flammen steht. Ihre hohe Gestalt schien zu wackeln.

„Schweigen Sie!“ sagte sie.

Die Stimme, welche dem Grafen diese Worte zuschickte, erhob sich nicht; sie klang sogar noch dunkler als sonst. In den weiten Augen brannte aber so glühender Haß, daß selbst der ehernen Geist des Mannes, der ihr feindselig gegenüberstand, einen Moment bezwungen ward.

Genoveva wandte sich in königlicher Haltung der Tür zu. Ehe sie die Schwelle überschritt, blickte sie noch einmal zurück. Die Augen beider wurzelten einen Moment in einander.

„Sie werden von uns hören, Herr Graf“, sagte die junge Frau kalt und verließ das Zimmer.

Es ist einige Jahre später, im Beginn des Oktobers. Nordwärts vom Dorfe senkt sich der Weg in eine kleine Talschlucht, deren Schoß nur wenige, vereinzelter Häuser birgt.

Heute brauste das Wildwasser stärker als je. Mehrtägiger Regen, erst seit diesem Morgen durch die Sonne verdrängt, hatte den Bach zu mächtiger Fülle anschwellen lassen, und schäumend und tobend stürzte er in dreifachem Gefälle einer raschen Bodenentlangung zu, von wo aus er sich in mehrere Arme teilte. Wie im Wirbel bewegten sich die

Mäler einer pittoresk gelegenen Mühle, welche dort, nahe dem Abhange vorsprang.

Burpurfarbiges Weinlaub bekleidete das dazu gehörende Wohnhaus, dessen Fenster in der Sonne blühten, und eine Gruppe alte, Rußbäume, die sich kräftig gegen die Luft abzeichneten, begrenzte ein in Terrassenform angelegtes Gärtchen, dessen bunter Auenflor in voller Blüte stand.

Dort saßen zwei Frauen auf der Sommerbank.

Die Ältere trug die übliche Landestracht; das noch dunkle Haar, welches ihr frühgegrühtes Gesicht umrahmte, bewies, daß sie mehr durch Arbeit gealtert war als durch Jahre.

Sie sprach redselig auf ihre Banknachbarin ein, welche zwar das landesübliche Filzhütchen mit Goldquasten trug, sonst aber mehr häßlich als dörflig gekleidet erschien — ein junges Weib, mit lichte Antlit, weich in jeder Bewegung; die Haltung, mit welcher sie, die Hände im Schoß zurückgelehnt saß, war voll natürlicher Anmut.

Obgleich sie den an sie gerichteten Reden und Fragen getrennt Antwort gab, schien doch ihre Aufmerksamkeit geteilt. Wenigstens galt das Lächeln, welches zuweilen in dem feinen Gesicht aufblühte, offenbar einer Kindergruppe, welche auf der mit einem festen Baum umfegten unteren Terrasse spielte. Wirklich schien es der Mühe wert, dorthin zu schauen.

Der in violetten Samt gekleidete, etwa vierjährige Knabe, welcher lang ausgestreckt auf einem grauen Plaid lag und den lockigen blonden Kopf mit beiden Händen hielt, war so frisch von Gesicht und trug so hellen Sonnenstrahl in den Wimpern, daß es war, als ströme ein Haars, war, maß Licht von ihm aus.

von neuem einzutauschen?" — „Weil es mir Spaß macht,“ antwortete unterfrohener der kleine Mann. „Rein Gesetz kann mich verhindern, die Scheine zu beschmutzen. Außerdem, wer will beweisen, daß ich sie absichtlich beschmutze? Es gibt so merkwürdige Zufälle: die Scheine fallen in den Schmutz oder in die Tinte, oder man tritt darauf, oder eine Ecke brennt an — was soll man dagegen machen, Herr Direktor?“ — „Aber diese Zufälle kosten uns eine Menge Geld, lieber Herr,“ schrie wütend der Direktor. „Jeden Tag vernichten Sie uns zwanzig Scheine — der Herstellungspreis eines Scheines beträgt 0.80 Frank — das macht also pro Tag . . . 16 Frank.“ — „Ja wohl, 16 Frank, Sie werden einsehen, mein Herr, daß das nicht so weitergehen kann.“ Der kleine Beamte stand auf. „Wir wollen ehlich miteinander reden, Herr Direktor, ich verzichte darauf, die Scheine zu beschmutzen und einzutauschen, und Sie setzen mir dafür eine Rente von 15 Frank pro Tag aus.“ Der Direktor blieb vor Staunen der Mund offen stehen und dann verwandelte sich sein Staunen in Wut. „Niemals“, brüllte er, mit dem Fuß aufstampfend, niemals. Der kleine Mann behielt seine lächelnde Ruhe. „Sie würden dennoch einen Gewinn von 336 Frank pro Jahr haben, an Schatzjahre sogar 336, überlegen Sie sich den Fall, Herr Direktor.“ Das „Niemals“ des Direktors ist nicht sein letztes Wort gewesen, denn der schlaue Beamte lebt jetzt friedlich von seiner kleinen Rente.

## Kleine Chronik.

— **Auftrag.** Die Berliner Firma Lenz u. Co. schloß einen Vertrag mit der griechischen Regierung ab, wonach ihr die Vorarbeiten für die Bahnlinie Kalamata-Berria übertragen werden.

— **Insektenschwärme.** Aus den verschiedensten Teilen von Deutschland kommt in diesen warmen Tagen die Nachricht, daß sich ungeheure Schwärme von Insekten gezeigt haben. Es handelt sich um eine Art der sogenannten Waislerjungfer, von der die Wissenschaft zirkuläre Spezies kennt. Die Libellen sind noch sehr harmlose Tiere, sie nähren sich von kleinen Fliegen und Käfern, die sie im Flügel erschlagen. Hoffentlich bleibt der deutsche Wald vor dem Massenaustreten anderer schädlicherer Insekten, wie der Röhre, verschont.

— **14-jährig.** In Trarbach bei Reims wurde ein 14-jähriger Knabe verhaftet namens Viktor Giller, der im Laufe dieses Monats fünf Bauernhöfe in Brand gesteckt hat.

— **Pest.** Die bakteriologische Untersuchung stellte in einem Astrachaner Feldlager in der Kalmückensteppe die Pest fest.

— **Eigenartig.** Bob, der große schwarze Bär des New-Yorker Centralparks, hat das Zeitliche segnet. In Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern hat er Selbstmord verübt. Und zwar anscheinend Selbstmord aus Neugier und Gewissensbissen. Der Oberwärter berichtet, daß das Tier in den letzten Tagen die Nahrungsaufnahme verweigerte, offenbar aus Neugier über eine vor kurzem verübte Untat: Bob hat nämlich seinen Käfiggenossen erdrosselt. Dieser Tage kletterte der Räuber nun im Hintergrund des Käfigs die Felsenterrasse empor, trat an den Rand des höchsten Felsens und warf sich rückwärts auf den Abhang des Zwingers hinab. Die Höhe des Falles betrug nicht ganz zehn Meter, aber Bob erreichte glücklich sein Ziel, brach sich das Genick und war wenige Minuten später nur noch ein toter Bob.

— **Selbstmord.** Ein Herr war zu Besuch bei einer Dame, und die Unterhaltung nahm nur mühsam ihren Fortgang. Als wieder eine ängstliche Pause entstanden war, irrte das Auge des Herrn hilflos im Zimmer umher und blieb auf einem Bilde haften, das an der Wand hing. Es war ein Porträt. Eine Dame war dargestellt, mit einem süßlichen schwachtenden Ausdruck und mit Farben, die einen Futuristen neidisch machen könnten. Aber nach längerem Betrachten entdeckte der Herr doch, daß die Dame des Hauses dargestellt sein sollte. Hier bot sich ihm die schönste Gelegenheit zu einem Kompliment. Er wies auf das Bild und sagte: „Wer hat nur da den Mut gehabt, Sie in solcher Weise hinzumorden?“ Die Dame warf einen Blick auf das Bild, dann sah sie den Herrn

an, ein liebenswürdiges Lächeln glitt über ihre Züge, und sie erwiderte: „Es handelt sich nicht um einen Mord, lieber Herr, es ist ein . . . Selbstmord!“

## Vermischtes.

— **Gedächtnis und Wetter.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß nebelige Tage, wolkenbehangener Himmel, Regengüsse und andere unfreundliche Witterungserscheinungen viele Menschen zu geistiger Arbeit geradezu unfähig machen. „Ich bedarf während solcher Tage und unter dem bleiernen Himmel,“ schrieb Schiller an einem Novembertage an Goethe, „all meiner Elastizität, um mich aufrechtzuerhalten und fühle mich noch unfähig zu ernster Arbeit.“ — Helmholtz schreibt: „Solange meine Erfahrung reicht, kamen die günstigen Einflüsse nie dem ermüdeten Gehirn und nicht am Schreibtisch. Besonders gern kamen sie bei gemächlichem Steigen über bewaldete Berge, bei sonnigem Wetter.“ — Ganz anders aber empfand der dunkle herbe Dithmarscher Hebbel. Zwei Briefstellen zeigen, daß auch bei ihm die Jahreszeit und das Wetter eine Rolle spielt, aber daß gerade die sogenannte schöne Jahreszeit, also Frühling und Sommer, seine Produktion ungünstig beeinflussten. Im Brief vom 11. April 1846 an L. Gurlik lesen wir: „Meine Arbeiten ruhen jetzt ganz; ich bin im Sommer immer ein Brunnen ohne Eimer, obgleich nicht ohne Wasser.“ Am 27. Juni 1841 finden wir in einem Brief an Charlotte Rousseau eine ausführlichere hierher gehörige Mitteilung: „Es ist inzwischen Frühjahr und Sommer geworden, für mich die übelste Zeit. Ich bin nur dann fruchtbar, wenn die Natur unfruchtbar ist, im Herbst und Winter; in der besseren Jahreszeit bin ich stöckig. Dies ist der Welt gleichgültig, denn eine einzige Rose hat unstrittig mehr Wert, als alle Poesien aller möglichen guten und schlechten Poeten, aber für mich ist es doch immer ein Unglück, da ich nun dann lebe, wenn ich tätig bin.“ Sankt Peter hat es eben nicht leicht, den Menschen das Wetter recht zu machen.

— **Vögel ohne Nest.** Es besteht für uns Menschen eine schier untrennbare Idee Verbindung zwischen Vogel und Nest. Wir meinen, daß jeder Vogel sein Nest haben müsse. Dennoch gibt es eine große Anzahl von Vogelarten, denen es niemals einfällt, sich der Mühe zu unterziehen, ein Nest zu bauen. Daß der Kuckuck die bequemste Wohnmöglichkeit hat, seine Eier irgend einem andern Vogel ins Nest zu legen, ist ja bekannt. Einer unserer verbreitetsten kleinen Raubvögel, der Turmfalke, hat dagegen eine besondere Vorliebe für Rabennester oder solche der Elster, falls sie in genügender, ihm zusagender Höhe gebaut sind. Die Nachtschwalbe baut auch kein Nest, sondern sucht sich, meist unter Jarnkanth versteckt, irgend eine kleine Höhlung im Erdboden, in die sie ihre beiden marmorierten, bleifarbenen Eier legt. Auch der Kampfhahn zieht kleine Erdlöcher einem regelrechten Nest vor, ebenso die verschiedenen Arten von Brachvögeln und Regenpfeifern. Der Steinwälzer ist sogar derart sorglos darin, daß er selbst die dünne Schicht Wiesen verschmätzt, mit der verwandte Vogelarten ihre Gelege eindecken und verstecken. Und der seltene Mornell-Regenpfeifer hat eine Vorliebe für die Gipfel sandiger Hügel und kleiner Berge, wo er Vertiefungen im Sand sucht, um seine vier birnenförmigen Eier zu betten.

— **Sonnenwärme.** Die Sonne ist ein ewiges Rätsel für den sinnenden Menscheng Geist. Sie entsendet jahraus und jahrein unermessliche Energien von Licht und Wärme in die Welt hinein. Licht und Wärme aber sind, wie man weiß, der Urquell aller Bewegung und jeglicher Kraft. Würde die Sonne aufhören, zu scheitern, so würde gar bald alles Leben zugrunde gehen und alle Bewegung auf der Erde aufhören. Auch die fast unerschöpflichen Quellen irdischer Kraftzerzeugung, die für den menschlichen Gebrauch in den großen Holz- und Kohlenlagern angesammelt sind, sind Gaben der Sonnenwärme. Die Strahlen des Tagesgestirns bewirken, daß die ausgedehnten Gewässer der Meere und Ozeane in Gestalt von Dämpfen die Luft durchkreuzen und das Land bewässern, indem sie Quellen, Bäche und Flüsse erzeugen. Die Abbröckelung der Gebirge und die Verschiebung der Küstenlinien, die Umgestaltung der

Meeresbette und alle Erscheinungen der vulkanischen Tätigkeit sind nur auf den gewaltigen Einfluß der Sonnenstrahlung zurückzuführen. Und dabei ist die Temperatur der Sonne nicht einmal so unglaublich hoch. Den neuesten Messungen nach dürfte die ausstrahlende Flamme der Sonne eine Temperatur von „nur“ 7500 Grad Celsius haben, also beiläufig doppelt soviel, als man künstlich bei Verwandelung von Eisen in Stahl herzustellen vermag. Die Erde wird nun von der Sonne mit einer Energiemenge von etwa 60 Milliarden Meterkerzen beleuchtet, die gesamte von der Sonnenwärme auf der Erdoberfläche geleistete Arbeit darf auf ca. eine Quadrillion Pferdekraft geschätzt werden. Diese ungeheure Kraftmenge reicht neben anderer unendlicher Arbeitsleistung hin, um jährlich am Äquator 700 Billionen Kubikmeter Wasser verdampfen zu lassen, die auf den Flügeln der Winde nach den Gegenden um den Nord- und Südpol der Erde getragen werden. Die so alljährlich transportierte Wassermenge würde hinreichen, um den ganzen Weltteil Europa in ein Meer von etwa 70 Meter Tiefe zu verwandeln.

— **Kühlhaltung der Wohnungen.** Fernhaltung der übermäßigen Sonnenwärme aus den Wohnhäusern ist für Gesundheit und Behaglichkeit von Bedeutung. Schon die Hausdächer können einen bedeutenden Teil der Sonnenhitze abhalten. Dachpappe und Zinkblech lassen mehr Wärme durch als ein Schieferdach, letzteres aber mehr als ein Ziegeldach. Außerordentlich verstärkt wird die schützende Wirkung des Daches, wenn unter dem Deckmantel eine Isolierschicht in Gestalt einer gewöhnlichen Holzverfälschung angebracht ist; die dort zirkulierende Luftschicht hält viel Hitze ab. Das beste Schutzmittel gegen die Fortleitung der Hitze durch die Wände in die Zimmer bildet eine Verankerung mit Wein oder Eisen. Eine der wichtigsten Mittel zur Kühlhaltung unserer Wohnung besitzen wir in den Fenstern. Diese sollen geschlossen und mindestens durch einen inneren einfachen Vorhang geschützt sein, der viel besser schützt als die großmaschigen Stores. Dunklere Stoffe sind auf der Fensterseite mit einem helleren Ueberzug zu versehen. Ueberhaupt eignen sich helle Stoffe am besten zur Fensterverkleidung. Weit übertroffen werden die inneren Schutzvorrichtungen durch die äußeren, nämlich durch die Jalousien. Das beste Abkühlungsmittel der Wohnungen besteht darin, nachts alle Fenster und Zimmer Türen zu öffnen.

## Gerichtssaal.

— **Um 16 Millionen.** Vor dem Handelsgericht in Eprenay gelangte ein sensationeller Champagnerprozeß zur Verhandlung, bei dem es sich um eine Schadenersatzklage von nicht weniger als 16 Millionen Francs handelt.

— **Doppelmörder.** Das Hensburger Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen Fronzad zweimal zum Tod. Er soll zwei in einem Kornfelde lagernde polnische Arbeiter mit einem Knüttel erschlagen und beraubt haben. Obwohl der Angeklagte bis zum letzten Augenblick leugnete, erachtete das Gericht ihn dennoch für überführt.

## Haar und Hof.

— **Hell oder dunkel?** Effekt und Kleidsamkeit einer Toilette scheitern sehr häufig nicht an der Grelleheit, sondern an der Bunttheit, an der Häufung der Farben. Obwohl die meisten Menschen ungleich gefälliger wirken würden, wollten sie von der Bunttheit der Kleidung, von gemusterten Stoffen absehen, so können sie im Gegenteil nicht genug davon bekommen! Eine unüberwindliche Schwärmmerei treibt viele Damen zu Rosa und Himmelblau, im Sommer zu hellen Gelbweissen, auch wenn sie sich dadurch gegen ihre Person geradezu verfehlen. Obwohl ganz helle Farben heute ungleich größere Popularität genießen als früher, bieten andererseits dunkle Farben ein Äquivalent an Eleganz, und zwar diskrete, stumpfe Nuancen, wie z. B. die zahlreichen dunkelgrauen und braunen Schattierungen. Sie kämpfen mit dem Vorurteil, unkleidlich zu sein. Sie sind angezogen, wenn Körperfülle und lebhaftes Kolorit sich vereinen, während die grelleren Farben einem zarteren, bleicheren Typus nützen.

mag, denn sie hat einmal ihren Narren an dir gefressen, so möcht' ich auf's Erste keinen Eid tun.

Jung ist sie noch genug, und noch viel feiner als jung; Geld muß sie auch haben — wie Sie, sonst tät' sie nicht so herumziehen; da bleibe die Heirat mit aus, und am Ende wird ihr schon einer in die Augen stechen, daß sie denkt, ein lebendiger Mann ist besser als ein toter, wenn man ihn auch noch so gern gehabt hat.

Und — was ich schon lang hab' fragen wollen — Sie unterbrach sich, rückte an ihrem Hut, räusperte sich ein paarmal, und sagte dann, während ihre Stricknadeln in doppelter Eilefertigkeit durch einander klapperten: „Wie steht es mit dir selber, Jana? Das beid' mir einmal! Willst mit aller Gewalt an alte Jungfer werden? Es war uns leid, dem Wetter und mir, wie du dem Vati und dem Schmied abgefragt hast, aber freilich, wir haben's begriffen, und ich hab's ja grad noch selber gesagt: für's Dorf bist verdober. Daß dir aber auch der Herr Lehrer aus Hall nit recht war, das weiß ich nit, warum. Der is doch an G'studierter; der hätt' dir doch recht sein mögen.“

Jana's zartes Gesicht färbte sich purpurrot. Sie wandte den Kopf ein wenig zur Seite, legte die Hand mit raschem Druck auf den Arm der Müllerin und sagte ganz leise, aber nachdrücklich:

„Warum fangt Ihr allezeit wieder damit an, Mutter? Ich hab's doch schon oft genug gesagt, daß ich nicht heiraten will und mag. Meine Gnädige und ich, wir bleiben zusammen, so hab' ich's mir vorgenommen und versprochen hab' ich's ihr auch, mit Hand und Mund.“

(Fortsetzung folgt.)

daß dein' Gnädige den Winter lang auf der Moosburg fort-hausen will?“ fragte die Müllerin. „Ich hab' gemeint, das wär' nur so an Gered', weil sie doch bislang keimmal hat dableiben mögen, seit der Herr tot ist. Gott schenk' ihm die ewige Ruh! Daß sie im Frühjahr herkommen is, hat mich weiteres net gewundert, daß sie aber jetzt mutterseelenallein im Winter da droben hocken mag, das wundert mi' doch.“

„Mutterseelenallein?“ wiederholte Jana. „Hat sie ja doch ihren Siegmund und mich, und — und die Magi.“

„Das is an schöne Unterhaltung für so an vornehme, städtische Frau, muß i sag'n. Die Gesellschaft hat sie ja auch in den letzten drei Jahr'n um sich g'habt und is doch lieber in der Stadt geblieben; da fehlt sich nit. Wir kann's viel recht sein. Du läßt doch nimmer von ihr ab, bist ja auch gut versorgt dorten, und wir dazum sind froh, daß wir dich auf die Räh' behalten. Ja, wann's nur Dauer hat! Denn siehst, Jana, wir vergunnen dir ja das gute Leben. Die Gnädige hat dich in manchem Stück unterwiesen, und es is fein, daß sie dich beinahe hält wie ein Aderwandtes und dir nit zumuten mag, als was dir leicht is. Wohin taugt aber, falls sich einmal ihr Sinn umkehrt, falls sie wieder heiraten möcht' oder sonst was? Zu uns Bauernleut' taugt nimmer, und ob du für einen andern Dienst taugen täst, das weißt selber net.“

Jana schüttelte den Kopf.

„Rein, Mutter,“ sagte sie mit ruhiger Zuversicht. „Meine Gnädige heiratet nimmer und läßt mich auch nimmer von sich; das ist alles beides so sicher und gewiß wie das Evangelium.“

„No, no! Wenn gleich das Zweite sich so ausweisen

Seine langen, lockigen Haare flogen im Winde; goldiges Schimmern lag darüber. Vielleicht ließ gerade dies das Licht neben ihm lauernde Mädchen noch dunkler gescheit erscheinen, als es wirklich war.

Die kleine mochte etwa gleichem Alters sein; dichtes, blauschwarzes Lockengewirr ringelte sich um ihr bräunliches Gesicht, aus dem große Augen hervordunkelten. Sie glich einem Riesenkind, und das hellrote Halsstuch, welches über ihr graues Kleidchen flatterte, sah so verschoben, daß beide Zipfel am Rücken niederhingen; einen besonderen Reiz aber verlieh ihr die wilde Grazie, welche aus jeder ihrer Geberden sprach.

Geschmeidig, wie ein Kästchen, wechselte sie alle Augenblicke ihre Stellung, während sie in glühenden Scherben Phantasiegerichte aus Sand und zerpfückten Ästern zurecht machte und ihren kleinen Genossen beständig am Karmel warfte, um ihm zu verkünden, was nun angerichtet würde.

Der aber nahm nur geringe Notiz von ihrem Offer; seine ganze Aufmerksamkeit war auf die Hände eines älteren Knaben gerichtet, der ein paar Schritte weiterhin auf einem Holzstapel saß und aus einem Stück Horn eine Figur schnitzte, die bereits den Umriß eines sitzenden Hündchens verriet.

Der junge Künstler beugte sein intelligentes Gesicht eifrig über die Arbeit, was ihn aber nicht abhielt, zuweilen einen raschen Blick auf das Schwarzköpfchen zu werfen, dem er zunickte, so oft es zufällig einmal aufschah.

Trotz des groben Lebens, mit dem der Knabe bekleidet war, hatte seine Erscheinung etwas Feines, Vornehmes; er war schlank und zart gebaut.

„Du sag' einmal, Jana, bleibst's denn richtig dabei,

# Rennbahn-Restaurations

täglich geöffnet.

## Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34  
Spezialhaus für  
Herren- und Knaben-Kleidung  
fertig und nach Maß.  
Enorme Auswahl. Billige Preise.

## Bekanntmachung.

Montag, den 29. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr,  
lassen die Erben der verstorbenen Frau **Best** das Wohn-  
haus Mainzerstraße, sowie ein Grundstück, 33 Ruten  
groß, belegen am Mittelfeld und Mainzerstraße, auf  
hiesiger Rathause öffentlich versteigern.  
Erbenheim, den 28. Juni 1914.  
Der Ortsgerichtsvorsteher:  
Merten.

## Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzugs läßt Herr J. M. van Marle  
am Montag, den 29. Juni cr.,  
nachmittags 3 Uhr  
beginnend, im Saale der Gastwirtschaft  
„zum Löwen“ (Georg Roos Wwe.)  
zu Erbenheim

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände als:  
1 Kuchenschrank, Einrichtung, best. aus: 1  
Bett, Spiegel, Waschtisch u. Nachttisch  
m. Marmor, lack. Tannen u. eis. Betten,  
Waschkommode, Nachttische, Kleiderschränke,  
Küch. Büfett, Vertikow, Eichen Diplomat-  
Schreibtisch, Clubstuhl, Ottomane, Sofa u. and.  
Tische, Sessel, Stühle, Spiegel, Etagere, Bilder,  
Marmor-Pendule mit 2 Urnen, Nippfächer, Ge-  
brauchsgegenstände, Teppiche, Vorlagen, Bücher,  
Fahrrad, Klischee-Einrichtung, Küchen- u. Kochge-  
schirr, Glas, Porzellan, Eisschrank, Säbels-  
maschine, Feldschmiede, fertige Hufeisen, engl.  
Hufeisen — Eisen u. anderes mehr  
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

## Wilhelm Helfrich

Auktionator u. Taxator  
Wiesbaden, Schwalbacherstr. 23.  
Tel. 2941.

## Freiw. Sanitäts-Kolonne

vom Roten Kreuz.

Dienstag, den 30. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:  
Probe  
im Zeichenhalle der alten Schule. Stäger, Kol.-F.

Samstag, den 27. Juni 1914, abends pünkt-  
lich 8 Uhr im Saalbau „Zum Adler“ in Erbenheim  
1. Gastspiel von Mitgliedern des Wiesb. Residenztheaters.

## Staatsanwalt Alexander

Schauspiel in 4 Akten von Karl Schiller.  
Spielleitung: Rudolf Milner-Schönau.  
Personen:

Dr. Heinrich Alexander, 1. Staatsanwalt  
Herr Milner-Schönau  
Dr. Otto Alexander, sein Sohn  
Herr Bauer  
Dr. Wehner, Landgerichtsdirektor  
Herr Deutschländer  
Dr. Behling, Assessor  
Herr Harbt  
Frau Wild  
Herr Ueberhorst  
Kaspar Wild  
Herr Bierbach  
Bisbeth Hesse  
Herr Parzen  
Mirzel Schiridt  
Herr Vanger  
Wenderoth, Gerichtsdiener  
Herr Vanger  
Ein Kriminalkommissar  
Herr Bierbach

Zeit: Gegenwart. — Ort der Handlung: Das Dienst-  
zimmer Alexanders im Landgericht.  
Eintrittspreis pro Person 40 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr.  
Vorverkauf in der Filiale des Konsum-Vereins Neu-  
gasse 40 und im Theaterlokal.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein  
Der Ausschuh.

## Stachel- u. Johannisbeeren

auf Bestellung kann ich nächste Woche liefern.  
Ludwig Hofmann,  
Obergasse 20a.

## Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.  
Fernsprecher 1924.  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
Kragen — Manschetten — Vorhemden  
Oberhemden — Nachthemden  
Bosenträger Handschuhe.  
Krawatten  
Stets Eingang von Neuheiten.

## Krieger- und Militär-Verein.

Samstag, 27. Juni, abends 9 Uhr, findet im Gast-  
haus „zum Löwen“ eine  
Versammlung  
statt, wozu die Mitglieder freudl. eingeladen werden.  
Der Vorsitzende.



## Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Montag abend 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
Der Vorstand.



## Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Heute abend:  
Übung der Spielmannschaft  
im „Frankfurter Hof“.  
Der Spielwart.

Sonntag, den 28. d. Mts.:

## 24. Gaurnturnfest des Mittel-Tannus-Gaues

in Massenheim.

Abfahrt: Sonntag morgen 4 1/2 Uhr von der Behausung  
des Herrn Peter Schaab und um 12 Uhr mittags von  
der Gastwirtschaft „zum Schützenhof“. Autobusver-  
kehr: stündlich.  
Zahlreiche Beteiligung Ehrensache.  
Der Vorstand.



## Radfahr-Verein

## „Frisch Auf“

E. V.

Sonntag, den 28. Juni, findet das Sportfest in  
Dohheim statt.

## Zusammenkunft der Fahrer

um 10.30 Uhr im Vereinslokal.  
Abfahrt punkt 11 Uhr.  
Der Vorstand

## Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak  
Rauch-Utensilien  
Papier-, Schreibwaren und  
Schulartikell

empfiehlt  
Cigarrenhaus A. Beysiegel  
Wiesbadenerstraße 2.



## Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der  
Geflügelzuchtvereine vom Regier-  
ungsbezirk Wiesbaden.

Samstag abend:  
Versammlung  
im „Schwanen“. Der Vorsitzende.

## Urfenga

das Beste für die  
Schweine!  
zu haben bei:  
Apotheker Otto Sieberl,  
Wiesbaden, a. Schloß.

## Agrarin

bestes Insektenpulver für  
Ungeziefer per Dose 20 Pfg.  
Heinrich Christ.

## Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem  
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute  
nach 11 Uhr meine innigst geliebte, teure  
Gattin, unsere gute, treubeforgte Mutter,  
Tochter, Schwester, Nichte und Schwägerin

## Frau Margarethe Sälzer

geb. Quint

nach langem, schweren, in großer Geduld er-  
tragenem Leiden im Alter von 21 Jahren in  
die Ewigkeit abzurufen.

Erbenheim, Wiesbaden, 26. Juni 1914.  
Obergasse 24

Der trauernde Gatte  
nebst Kind u. Eltern.

Die Beerdigung findet am Montag, den  
29. Juni 1914, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauer-  
hause aus statt.

## Damenschneider Robert Kiehm

Wiesbaden

Nichelsberg 13. Tel. 446 Nebenanschluß  
Empfehle mich im Anfertigen von Jacket-Costümen  
Mänteln und einzelne Röcke bei billigster Berechnung  
und erstklassiger Verarbeitung. — Auf Bestellung kommt  
mit Stoffmuster und Modelbilder ins Haus.  
NB. Verarbeite auch Stoffe, die von den verehrl. Damen  
gestellt werden.

## „Zum Frankfurter Hof“.

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab:

## Grosse Tanzmusik,

ausgeführt von der Kapelle des F.-A.-Reg.  
Nr. 18 (Willy Stern).  
Es ladet ergebenst ein.

L. Giebertmann.

15 Zentner  
Kartoffeln  
(Industrie) zu kaufen ge-  
sucht.  
Ludw. Stok.

Einige Morgen  
Kartoffeln  
zum Behaden im Mord  
zu vergeben. Off. an den  
Verlag d. Blattes.

1 Grube Jauche  
abzugeben.  
Ringstr. 1.

Fruchtschneide- u.  
Bindemaschine  
(System Deering) zu ver-  
kaufen.  
Frankfurterstr. 39.

Ein großer  
Keller  
und eine Scheune (dieselb.  
müssen verschließbar sein)  
sofort zu mieten gesucht.  
Näh. bei Fr. Stern, Garten-  
straße 5.

Geleegläser  
9, 10 u. 12 Pfg.  
Einmachgläser  
in allen Größen empfiehlt  
Heinrich Christ.

ff. Fliegenfänger  
per Stück 5 Pfg. 10 Stück  
40 Pfg. bei  
H. Schrank.

Mehrere Frauen  
suchen Beschäftigung in  
Haus- und Feldarbeit.  
Näh. bei Fr. Stern, Garten-  
straße 5.

Stachelbeeren  
abzugeben.  
Ringstr. 1.

2 Zimmer u. Küche  
zu vermieten. Näh. Wies-  
badenerstr. 21 (Schulhofen).

Wohnung  
mit Scheune u. Stallung  
zu verm. Näh. i. Verlag-  
str. 5.

3 Zimmer  
und Küche, parterre, nebst  
Stallung zu vermieten.  
Obergasse 25.

Wohnung  
2 Zimmer und Küche in  
1. Stod zu vermieten.  
W. Rapp,  
Wiesbadenerstr. 21a.

Möbl. Zimmer  
ev. auch 2 zu vermieten.  
Wiesbadenerstr. 24.

3 Zimmerwohnung  
per sofort zu verm. Näh.  
Wiesbadenerstr. 25.

Wer Bettfedern  
reinigen lassen will, kann  
dies bei mir melden.  
Fr. Stern, Gartenstr. 5.